

jule; sie leiten zugleich zwei Waisen- und Besserungsanstalten und eine Anzahl Volksschulen; die rappisten ein Kloster in Delenberg; die Kapuriner seit 1888 2 Häuser in Sigolsheim und Brignols. Eine überaus reiche Entfaltung ihnen im 19. Jahrhundert die Frauenklöster, die sich zum großen Theile der Erziehung der weiblichen Jugend und der christlichen Armenpflege widmen. Das Kloster und Pensionat der Damen vom heiligsten Herzen ist seit 1873 verwaist; desswegen seit 1874 das Kloster und die höhere Mädchenschule der Schwestern von Portieux in Mierbach, die eine große Anzahl von Primar- und Mittelschulen leiten, jetzt größtentheils durch die Schwestern von St. Johann-Basel ersetzt. Hingegen werden noch als Erzieherinnen die Schwestern der Unserer Lieben Frau (Regulirte Chorfrauen vom hl. Augustin), die in Straßburg und Molsheim ein Kloster mit Pensionat und höherer Mädchenschule wie Primarschule, die Schwestern der christlichen Liebe (Sœurs de la doctrine chrétienne), die in Straßburg ein Haus mit Pensionat und höherer Mädchenschule besitzen; die Schwestern der christlichen Vorsehung (Sœurs de la Providence), die im J. 1788 zu Molsheim entstanden und 1869 am heiligen Stuhle approbirt, mit dem Mutterhaus in Rappoltsweiler, 4 Pensionaten zc. in Straßburg, Hagenau, Rappoltsweiler und Rufsch, einer Taubstummenanstalt mit Präparandenkurse in Isenheim, leiten die meisten Kleinkinder- und Mädchenschulen des Landes und einige Waisenhäuser. Der häuslichen Krankenpflege widmet sich die äußerst zahlreiche Congregation der Schwestern vom göttlichen Erlöser (Lieberbrunner Schwestern), 1849 gegründet, mit dem Mutterhaus in Oberbronn und vielen sonstigen Niederlassungen sowohl im Elsaß als in Deutschland, Frankreich u. s. w., der Anstaltsverwaltung die blühende Congregation der Schwestern vom hl. Vincenz von Paul mit ihrem Mutterhaus in Straßburg und ebenfalls zahlreiche Niederlassungen, vorzüglich in Deutschland. Würdig reihen sich ihnen an die Schwestern vom heiligen Kreuz seit 1833 mit dem Mutterhaus in Straßburg, die Schwestern zu St. Marcus mit dem Mutterhaus in St. Marc bei Gebersweiler, die Tertiarierninnen zu Reinadern, Oblienberg und Thal, die so vollstimmlichen Kleinen Schwestern (Petites Sœurs des Pauvres) mit ihrem Mutterhaus in Straßburg und Colmar, endlich seit 1862 die Frauen vom guten Hirten, die sich so liebevoll um die sittlich verkommenen Mädchen annehmen (Straßburg und Mühlhausen). Vorzüglich dem beschaulichen Bitterleben widmen sich die Eremitinnen von der ewigen Anbetung zu Marmarshausen, vom heiligsten Altarsacrament zu Molsheim, die Trappistinnen von Ergersheim (vorher Delenberg), die Gesellschaft Maria von der Arbeit (Dames réparatrices) zu Straßburg, die Carmeliterinnen in der Nähe des unlängst erbauten Heiligthums von Ma-

rientthal, die Dienertinnen des heiligsten Herzens Jesu in Darrendorf. Ueber das seit einigen Jahren reich aufblühende katholische Vereinsleben läßt sich eine genaue Statistik noch nicht feststellen.

7. Das Münster, Basilica S. Mariae, Monasterium majus. Das weltberühmte Denkmal, dessen Geschichte so innig mit der des Bisthums verknüpft ist, und an welches eine reiche Gruppe von Meisterwerken der christlichen Baukunst in der Diöcese sich anschließt, verdient hier eine besondere Berücksichtigung. Jener durchgreifenden Stileinheit entbehrend, die dem Kölner Dom sein architektonisches Gepräge verleiht, besitzt das Straßburger Münster den unvergleichlichen Reiz eines großartigen Werkes, an dem seit neunhundert Jahren jedes Jahrhundert seinen Geist ausgeprägt, und das in seiner malerischen Gruppirung das reichste Bild geschichtlichen Werdens vor unseren Augen entfaltet. Vielleicht ist es die älteste Marienkirche Deutschlands, da sein Name uns schon zu Anfang des 9. Jahrhunderts begegnet. Jedenfalls reicht das Münster in seinen frühesten gegenwärtigen Bestandtheilen in die Anfänge des 11. Jahrhunderts hinauf. Wann der älteste der vorübergehenden Bauten entstanden, ob er an der Stelle eines heidnischen Tempels sich erhob (wie die mittelalterlichen Chronisten übereinstimmend erzählen), welchen Antheil Chlodwig an der Errichtung oder Erneuerung desselben gehabt, wie das karolingische Münster ausgesehen, das nach mehreren Restaurirungen am 4. April 1002 durch die Truppen Hermanns von Schwaben verwüstet und fünf Jahre später durch einen Blitzschlag vollständig zerstört wurde, läßt sich nicht mehr nachweisen. Sicher ist, daß Bischof Wernher im J. 1015 einen Neubau begann, der im Verlaufe des 12. Jahrhunderts einer Reihe von Bränden zum Opfer fiel, von denen der letzte 1176 abermals die Veranlassung zu einem fast vollständigen Neubau wurde, der in seinem allmäligen Fortschreiten die Formen des rein romanischen mit denen des Uebergangsstiles und der Frühgotik vertauschte, aber die Anlage des Wernherischen Baues (unmittelbarer Anschluß der Apsis an das Querschiff und starke Ausladung der Kreuzarme) beibehielt. Dieser Zeit (1176—1250) gehören an: der westliche Theil der unteren Apsis und Bierung sich erstreckenden dreischiffigen Krypta, deren südlicher Theil wesentlich noch von Wernhers Münster stammt; Chor und Querschiff, von denen das erstere nach Außen, wohl des sich hier anschließenden Bruderhofes wegen, einen rechtwinkligen und äußerst nüchternen Abschluß erhielt und von zwei merkwürdigen Doppellapellen flankirt wurde, deren Untergeschoß als Durchgangshallen zwischen Querschiff und Bruderhof diente. Die südliche St. Andreaskapelle, 1190 bereits vollendet, trägt noch einen rein romanischen Charakter; die nördliche St. Johanniskapelle dagegen, Ende des 12. Jahrhunderts begonnen, ward erst in der frühgotischen Zeit (um 1230) in gotischen Formen